

# Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und  
**Handels-Zeitung**  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

**Bezugspreise:** Für Leipzig und Umgebungen durch unsere Erzeugnisse monatlich 1,50 M., vierteljährlich 3,75 M. Bei der Geschäftsstelle, wofür Posten und Ausgaben abgerechnet monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere zuverlässigen Filialen im In- und Ausland: monatlich 1,50 M., vierteljährlich 3,75 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,50 M., vierteljährlich 3,75 M., außerhalb Deutschlands, Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Hauptorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abonnementsgabe nach dem Abend des Erscheinens im Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 4. Fernsprech-Anschluß Nr. 1409, 1403 und 1404.

**Anzeigenpreise:** Für Anzeigen aus Leipzig und Umgebungen die 10spaltige Zeile 20 Pf., die 12spaltige 25 Pf., die 14spaltige 30 Pf., die 16spaltige 35 Pf., die 18spaltige 40 Pf., die 20spaltige 45 Pf., die 22spaltige 50 Pf., die 24spaltige 55 Pf., die 26spaltige 60 Pf., die 28spaltige 65 Pf., die 30spaltige 70 Pf., die 32spaltige 75 Pf., die 34spaltige 80 Pf., die 36spaltige 85 Pf., die 38spaltige 90 Pf., die 40spaltige 95 Pf., die 42spaltige 1,00 M., die 44spaltige 1,05 M., die 46spaltige 1,10 M., die 48spaltige 1,15 M., die 50spaltige 1,20 M., die 52spaltige 1,25 M., die 54spaltige 1,30 M., die 56spaltige 1,35 M., die 58spaltige 1,40 M., die 60spaltige 1,45 M., die 62spaltige 1,50 M., die 64spaltige 1,55 M., die 66spaltige 1,60 M., die 68spaltige 1,65 M., die 70spaltige 1,70 M., die 72spaltige 1,75 M., die 74spaltige 1,80 M., die 76spaltige 1,85 M., die 78spaltige 1,90 M., die 80spaltige 1,95 M., die 82spaltige 2,00 M., die 84spaltige 2,05 M., die 86spaltige 2,10 M., die 88spaltige 2,15 M., die 90spaltige 2,20 M., die 92spaltige 2,25 M., die 94spaltige 2,30 M., die 96spaltige 2,35 M., die 98spaltige 2,40 M., die 100spaltige 2,45 M. Für Anzeigen aus anderen Orten durch unsere Filialen im In- und Ausland: monatlich 1,50 M., vierteljährlich 3,75 M., durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,50 M., vierteljährlich 3,75 M., außerhalb Deutschlands, Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Hauptorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abonnementsgabe nach dem Abend des Erscheinens im Haus geliefert.

Nr. 255.

Freitag, den 21. Mai.

1915.

## Das Ende des Dreibundes.

Meutereien von eingezogenen Reservisten in Italien. — Erweiterte Mobilisierung in der Schweiz. Erneute Ausschreitungen gegen Deutsche in England.

### Das Ende des Dreibunds.

© Berlin, 21. Mai.

Am 4. Mai 1915 bereits ist von Italien der Vertrag gekündigt worden, der unter dem Namen Dreibund in der politischen Geschichte eine große, bedeutsame Rolle gespielt hat. Was Italien zu dem Bruch des Vertrags, der eigentlich bis 1920 hätte laufen sollen, veranlaßt hat, wurde von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dargelegt. Die Gruppierung der Mächte, von der man ehemals ein wenig schönfärbend zu behaupten pflegte, daß sie Europa durch länger als ein Menschenalter den Frieden bewahrt hätte, ist tot, und ob sie je uns wieder aufersteht, liegt in der Zeiten dunklen Schöpfung. Wir kennen manchen, in politischen Geschäften erfahrenen Mann, der das wünscht und hofft; wollte man das deutsche Volk in dieser gewitterschwangeren Stunde über seine Meinung befragen, wir glauben; die Antwort würde ein entschiedenes Nein sein.

Fürst Bülow macht in seiner Rechtfertigungsschrift da, wo er über Italien spricht, eine sehr feine Bemerkung. Er sagt: Wir hätten entgegen der landläufigen Ansicht über den Charakter beider Nationen unser Verhältnis mit Italien mehr mit dem Gefühl, die Italiener mehr mit dem Verstande genommen. Das ist's, und gerade das beleidigte Gefühl treibt uns in diesen Tagen die Bitternis immer wieder herauf bis in die Kehle. „Es gibt Dinge“, heißt es bei Heibel, „über die kein Mann hinwegkommt.“ Es gibt, fürchten wir, solche Dinge auch im Völkerleben. Wie Italien unter Führung einer krieglustigen Rinderheit um die Treue brach, wie es in der Stunde der Not erst verlegen zurückwich und dann, nur weil es noch nicht fertig war mit seiner Rüstung und für seine nationale Wirtschaft mancherlei Vorteile schnell einzuhelfen wünschte, uns durch nahezu zehn Monate mit halben Bindungen und Vieldeutigkeiten hinhielt, das ist so beispiellos, daß man schon recht weit zurückblättern muß in den dunklen Seiten der Menschheitsgeschichte, um auf einen annähernd ähnlichen Vorgang zu stoßen.

Nun sagt man uns — und das alles ist in gewissem Umfange zweifellos richtig — daß, was Italien jetzt vor hat, beileibe kein Volkskrieg sei. Die breiten Arbeitermassen wollten nichts von ihm wissen; die Spitzen der italienischen Gesellschaft desgleichen; aus große Teile der Industrie nicht, der der Zustand der Neutralität mühselos ungeahnte Gewinne in den Schopf warf und ebensowenig das katholische, will sagen das katholisch-gläubige Italien. Im Grunde seien es nur die Mittelschichten, die, von ehrgeizigen, ihren Kreisen entstammenden Staatsmännern geführt und von einer mit nicht durchweg lauberen Händen ausgerüsteten Presse verhetzt, das dem Frieden und seinen Werten geneigte italienische Volk in die Blutarbeit hineintrrieben. Man überzieht, wenn man diese Rechnung aufstellt, nur, daß es eben diese Mittelschichten — und zwar vorzugsweise die Mittelklassen des Nordens — sind, die in Italien die Politik machen. Wir begegnen hier demselben Fehler, auf den man immer wieder stößt, wenn von Russland und unseren zukünftigen Beziehungen zu ihm die Rede ist. Gewiß ist das russische Volk, sind die 90 Prozent in ihm, die weder schreiben noch lesen können, friedfertig gesonnen. Aber die kommen für die Politik überhaupt nicht in Betracht. Die verbleibenden 10 v. H. indes sind von einem leidenschaftlichen Deutscheninn durchdrungen und schon heute seit entschlossen, auch über diesen Krieg hinaus den Kampf gegen das deutsche Wesen zu führen bis zur Vernichtung. Das eben ist immer der Trugschluß unserer amtlichen Politik gewesen und darin haben, seit Bernhard von Bülow das Volkshaus auf dem kapitalistischen Hügel verließ, die nacheinander ihm Abkömmlinge geleistet, daß sie das Gewicht der italienischen Mittelklassen unterschätzten; daß sie aus menschlich sehr wohl verständlichen Empfindungen heraus sich begnügten, gute Beziehungen zu den Schichten und Personen der italienischen und römischen Gesellschaft zu unterhalten, die der Glanz einer alten stolzen Vergangenheit umstrahlte und darüber vergaßen, den Weg zu den Herzen, und weniger pathetisch gesprochen, in diesen Fällen wohl auch zu dem Beutel der Advokaten und Schreiber, zu finden, die in dem durchaus demokratischen Geblide des heutigen Italiens nun einmal dessen Geschicke bestimmen. Diesen

Weg — es ist oft genug darauf verwiesen worden — sind unsere Feinde gegangen und der Erfolg ist mit ihnen gewesen. Der Erfolg aber ist in der historisch-politischen Welt allemal das Entscheidende.

„Der letzte und volle Wert eines Bündnisses“ — wir zitieren zum anderen Male den über Italien und den Dreibund Redenshaft ablegenden Fürsten Bülow — „kann nur im Ernstfall erprobt werden.“ Die Probe auf den Ernstfall hat, wie viele, wie auch wir immer befürchteten, der dritte Partner nicht bestanden, und die Frage wird mehr als einem sich auf die Lippen drängen, ob es, zum mindesten seit Raccionigi wohlgetan war, dem nach Extratouren und heimlichen Freuden Ausschauen den stets die gleiche Nachsicht zu bezeugen, ob wir nicht selber schon früher das Band hätten zerschneiden sollen. Die Frage hat einen Wert, der über die rückschauende Betrachtung hinausreicht. Denn wir können nicht in alle Zukunft, von der Feindschaft der ganzen Welt umgeben, alleinstehen auf weiter Fähr; es wird auch auf dieser frieblosen, schier entgötterten Erde wieder einmal Friede werden und damit die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit neuer Gruppierungen entstehen. Dann soll die Erfahrung uns zur Lehrmeisterin werden; dann wird sie es vielleicht auch für das schwer verführte, bitter enttäuschte italienische Volk geworden sein.

### Berliner Drehstimmen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Es hat gar keinen Zweck mehr, zu leugnen oder zu beschönigen, daß der Abfall Italiens vom Dreibunde schon vor Wochen erfolgt ist und es sich für die Regierungen Salandra und Sonnino nur noch darum gehandelt hat, den richtigen Augenblick für den Theaterstreich zu finden, dessen Schauplatz nunmehr das Parlament geworden ist. Die gestrigen Parlamentsbeschlüsse bilden den Totenschein für den Dreibund. Besser heute eine klare Entscheidung, die offene Ankündigung des Krieges, als verdeckte Heuschrecke. Die trügerischen Worte wird bei uns doch niemand mehr für Weisheit nehmen.“

In der „Frei. Zit.“ heißt es: „Der Krieg, den Italien nunmehr mit seinen bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der sinnloseste, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Das italienische Volk gleicht einem Manne, der um eines Sperlings aus dem Dache willen die Taube aus seiner Hand freigibt. Der sinnlos heraufbeschworene Konflikt mit den Zentralmächten konnte nur ermöglicht werden durch verächtlichen Verrat an den bisherigen Bundesgenossen.“

Das „Berl. Tagbl.“ faßt seine Betrachtungen dahin zusammen: „Wir glauben nicht, daß das Volk, das unter solcher Leitung, unter so bösarigen, krassestem Ansturm ins Kanonenfeuer hineintaumelt, lange in dem Traum gefangen bleiben kann, mit dem man es heute umspinnt. Die vereinigten Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden dafür sorgen, daß das Erwachen beschleunigt wird.“

Der „L.-A.“ sagt: Niemand in ganz Italien hat zu verhindern vermocht, daß eine gewissenlose Minorität das Recht vergewaltigt und die Mehrheit mit Füßen getreten hat. Nun nimmt das Schicksal seinen Lauf, das zum Verhängnis für Italien werden kann. Wir werden ihn an der Seite unseres einzigen und wirklichen Freundes zu schlagen wissen. Aber rückschauend auf die verflochtenen 30 Jahre, ist uns jetzt zumute wie einem, der am Abgrunde gewandelt ist, und wir sagen uns: „Das war unser einziger Bundesgenosse?“

„Auf die tatsächlichen Ausführungen der Salandra'schen Rede näher einzugehen, verlohnt sich nicht“, schreibt die „K.-Z.“. Sie führt aus: „Man behauptet, Oesterreich-Ungarn habe den Vertrag geschlossen, indem es das Ultimatum an Serbien stellte, ohne Italien davon in Kenntnis zu setzen. Diese Rechtsauffassung hätte nur dann einen Sinn, wenn durch das österreichische Ultimatum eine dauernde Machtverschiebung auf dem Balkan angebahnt worden wäre. Oesterreich-Ungarn wollte aber nichts als Ruhe vor der großserbischen Agitation. Dadurch wurde kein italienisches Interesse berührt. Salandra

stellte sich, um die schamlose Treuerücklegung Italiens zu vermeiden, auf den Dreiverbandsstandpunkt, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Ultimatum den Krieg herbeigeführt und damit den Frieden und das europäische Gleichgewicht gestört habe, dem bis dahin Italiens ganze Politik gegolten habe. Man wird nicht verlangen, daß wir heute dazu ein Wort sagen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich: „In Wirklichkeit kam für die kühleren Staatsmänner Italiens stets das irredentistische Moment erst an fünfter Stelle. Für sie handelte es sich nicht um das Trentino, nicht um die Autonomie für Triest, sondern um die strategische Beherrschung des Adriatischen Meeres, die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und um die Hoffnungen Italiens auf türkische Inseln und kleinasiatische Küste. Alles andere ist Schaum und Schraie.“

### Die Wiener Presse.

tu. Wien, 21. Mai. Die gesamte Presse behandelt die italienische Frage in Artikeln, die auf einen Konflikt vorbereiten, jedoch scharfe Abfälle noch vermeiden. Nach den feierlichen Erklärungen im ungarischen und deutschen Reichstage sei dem Kriege jedes zureichende nationale Motiv entzogen. Ein Angriff gegen den langjährigen Verbündeten sei ein frevelhaftes Abenteuer, das nur im Taumel und nicht im Dienst der italienischen Interessen unternommen würde. Auf alles vorbereitet, erwarten die Zentralmächte einen neuen Kampf mit Ruhe und im Bewußtsein ihrer Stärke.

### Rundgebungen gegen den Krieg in Italien.

wtb. Basel, 21. Mai. Nach einer Privatmeldung der „Nationalzeitung“ wird erst infolge der strengen Zensur bekannt, daß am Sonntag Tausende von kleineren und größeren Rundgebungen gegen den Krieg stattgefunden haben.

tu. Lugano, 21. Mai. Nach Meldungen aus Palermo wurde im dortigen Hafen ein Fahrzeug angehalten, an dessen Bord sich 35 Deutsche befanden. Sie wichen der Polizei flüchtig vor mit dem Zeichen des deutschen Konsuls von Barcelona. Erst nach langer Verhandlung wurden die Deutschen freigelassen. — In verschiedenen Städten des Königreichs sollten neuerdings Protestversammlungen gegen den Krieg abgehalten werden. So in Benedig, Neapel, Florenz und Parma. Die durch das Schreckenregiment der Interventionisten eingeschüchterten Friedensfreunde erschienen jedoch nur in geringer Zahl, so daß die geplanten Rundgebungen zum Teil unterbleiben mußten.

(z.) Genf, 21. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizerische Blätter melden aus Chiasso: In Verona, Bergamo und Monza ist es zu schweren Ausschreitungen der eingezogenen Reservisten gekommen. In Monza schlossen sich die Reservisten dem Arbeiterstreik an und durchzogen mit Schmäherungen gegen die Regierung das Bahnhofsviertel. In Bergamo kam es zu einer Meuterei von über 600 Reservisten, die gegen den Krieg demonstrieren und sich weigerten, in die Kasernen einzurücken. Die Ruhe war bei Abgang des Berichtes noch nicht wieder hergestellt.

### Geldüberweisungen nach Italien über Schweizerische Banken.

(z.) Bern, 21. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, sind in den letzten Wochen ein ungewöhnlich lebhafter Geldüberweisungsverkehr aus dem Ausland über Schweizerische Bankhäuser nach Italien statt. Die Anweisungen waren meist Londoner und Pariser Häuser, die Adressaten bekannte italienische Firmen und Privatleute.

### Der Güterverkehr zwischen Italien und Deutschland.

(z.) Zürich, 21. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Der Güterverkehr zwischen Deutschland und Italien war bis 19. Mai noch nicht eingestellt. Noch am 18. Mai sind 60 Waggons mit

Waren aus Italien nach Deutschland in das schweizerische Bundesgebiet eingefahren. Die Kohlenausfuhr aus Deutschland nach Italien, die einige Tage vollständig stillstand, war Mittwoch wieder ausgenommen. In Basel sind bis 18. Mai 15 000 Italiener aus Deutschland eingetroffen, die nach Italien weiterreisen.

### Erweiterte Mobilisierung der Schweiz.

tu. Zürich, 21. Mai. Die Mobilisierung des schweizerischen Heeres ist angeordnet. Die im August vorigen Jahres eingezogenen Truppen waren größtenteils wieder entlassen worden. In Anbetracht der veränderten Lage sind jetzt erneute Wehrdienstbesuche in großer Zahl an Militärpflichtige abgegangen. Man glaubt, daß das Milizheer auf volle Stärke gebracht werden soll. Zahlreiche Züge mit Soldaten sind nach der schweizerisch-italienischen Grenze unterwegs. Alle Wehrer in diesem Gebiet wimmeln von Truppen. Es sind prächtige Soldaten mit voller Ausrüstung. Eine Reihe weiterer Maßnahmen, aus denen erkenntlich ist, daß die Schweiz trotz ihrer großen Friedensliebe sich jeder Verletzung ihrer Neutralität in jeder Form widersetzen würde, sind angeordnet worden. Häufig werden in der heutigen Morgenpresse die Worte des Präsidenten Motta zitiert, der vor nicht allzulanger Zeit einem französischen Journalisten erklärt hat, die Schweiz werde jeden kriegsführenden Staat, der die Neutralität ihrer Grenzen verletzt, in dem Augenblick als Feind behandeln und sofort ins Lager des Feindes sich begeben.

### Erneute Deutschenheße in England.

(z.) Genf, 21. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) „Journal“ meldet aus London, daß auch in Gull und Southfields große Ausschreitungen gegen die Deutschen stattgefunden. Die Anzahl der auf der Insel Ran untergebrachten Deutschen ist auf Veranlassung der Regierung von 15 000 auf 30 000 erhöht worden.

### Zum Kabinettswechsel in England.

wtb. Rotterdam, 21. Mai. Wie der „Rotterdamse Courant“ aus London meldet, sind die Liberalen mit der heutigen Politik sehr unzufrieden. Die einzelnen Abgeordneten sind ihren Führern gegenüber maßlos. Hundert Mitglieder des Parlaments versammelten sich, um zu protestieren. — „Daily News“ und „Daily Chronicle“ verhalten sich der Koalition zu keinem politischen Kompromissen führen würde, heißt es. Nicholson schlägt vor, Kitchener, der infolge der Unzuverlässigkeit bei der Erzeugung der Koalition einen Teil der Verantwortung für die Kriegslage trägt, zum Oberbefehlshaber der Armee in England oder zum Bischof von Indien zu machen. Lord George zum Staatssekretär für den Krieg, Bonar Law oder Chamberlain zum Schatzkanzler. Jedenfalls erwartet man, daß Kitchener jemand zur Seite gestellt wird, der sich mit ihm in die Leitung des Krieges teilt. Man denkt auch an die Errichtung eines Ministeriums zur Erzeugung von Munition unter Lord George. Die Unionisten denken daran, daß Kitchener und Bonar Law dem Kriegsamte vorstehen, Churchill die Kolonien übernehmen und Harcourt Bischof von Indien werden würde. Daß Balfour die Admiralität bekommt, gilt als sicher.

wtb. London, 21. Mai. Der Parlaments-Korrespondent der „Daily News“ schreibt zur Kabinettskrise: Die Ankündigung, daß Asquith und Grey ihre Portefeuilles behalten würden, geschah, um die verbündeten und bestreuten Regierungen zu beruhigen. (1) Die Unionisten verlangten die gleiche Zahl liberaler und unionistischer Minister, also 10 Stige für die Opposition. Sider